

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 47

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Innerpolitische Krise

-an- Nun haben wir glücklich nach der «schleichenden» die «offene» innerpolitische Krise». Die *Demission von Bundesrat Pilet-Golaz* hat es deutlich an den Tag gebracht. Es soll nur niemand behaupten, er wäre auch ohne die russische Nichtanerkennung «sowieso gegangen». Die Frage, wie es herausgekommen, falls die Russen ohne weitere Umstände eingeschlagen und die seit einem Jahrzehnt fälligen «guten Beziehungen zu allen Staaten», die wir laut bundesrätlichen Äusserungen pflegen wollen, als bestehend sanktioniert hätten, kann doch nur eine Antwort erhalten. Wäre diese Anerkennung ohne Widerstand Moskaus erfolgt, wahrlich, unser Aussenminister hätte sich den Lorbeer eines unerwarteten Erfolgs aufsetzen und — bleiben können. Bis nach dem Ende des Krieges. Und würde alsdann sein Ressort dem Nachkriegs-Aussenminister (der «nicht jener der Kriegsjahre sein dürfe»), abgetreten haben. Unsere gesamte Linkspresse, auch die bürgerliche, stellt denn auch seinen Abgang als Folge des russischen «Nein» dar, und bei den Alliierten tönt es «genau so. Und die Konsequenzen?

Bei der S. P. S. wird Morgenluft gewittert. Sie fordert den zweiten sozialdemokratischen Bundesratssitz, darüber hinaus aber den Abgang wichtiger Mitarbeiter Pilets — und die *Erneuerung unseres gesamten diplomatischen Personals*. Am freisinnig-demokratischen Parteitag, welcher Herrn Pilet — wie vorher der Bundesrat — den Dank der Partei ausgesprochen, wurde das plötzliche Erwachen des sozialdemokratischen Radikalismus als «Flucht nach vorwärts» gekennzeichnet. Pessimisten meinen, dass diese Flucht in die Zukunft ein Rennen bedeute, das eigentlich auch die andern Parteien mitmachen müssten! In der alliierten Presse kommt zum Ausdruck, dass London, Moskau und Neuyork alle Argumente aufgreifen, welche dem Kurs Motta-Pilet von unserer Linken entgegengehalten werden. Die Zeitungsdebatte, die losgebrochen und mit jedem Tage neues Material zutage fördert, wird bald erweisen, ob unsere aussenpolitische Linie, so wie es Bundespräsident Stampfli ausgesprochen, künftig gleich bleiben kann, d. h. ob sich die S. P. S. «überlüpft».

Einen Punkt aus dem Wunschprogramm der S. P. S., die sich unter Nationalrat und Regierungsrat Grimm als «aktive Opposition» aufgetan hat, muss man gesondert betrachten: *Herr von Steiger als künftiger Aussenminister* sei unmöglich, sein Konto sei belastet. Das geht doch wohl auf seine Praxis in Flüchtlings-, Emigranten- und Interniertenfragen. Täuschen wir uns nicht, so werden die Leute, die heute noch in den verschiedenen Lagern schweigen, morgen Moskau als Sprachrohr gewonnen haben, und es wird Reklamationen regnen. Und in den Verhandlungen, die man im Bundeshaus weiter zu pflegen gesonnen ist, werden ohne Zweifel Fragen dieser Sorte präsentiert werden.

Ist daran die «Linke» schuld? Wer ihr den Vorwurf macht, dem Ausland das Bild einer «uneinigen Schweiz» zu bieten und dadurch dem Bundesrat den Rücken zu schwächen, der vergesse nicht, dass es links schon seit fünf Jahren so tönte wie heute. Die kommenden Ereignisse werden erweisen, ob sie zu viel verlangte und ob sie heute den Bogen überspannt. Mit dem Angriff gegen Bundesrat v. Steiger hat sie jedenfalls eine Brücke zu ihren eigenen «gewünschten Verbündeten», zu den Bauern, abgebrochen.

Um Metz und Budapest

Die *Wahl Roosevelts* hat rasch alle politischen Spekulationen über mögliche Wandlungen in der Zusammenarbeit der Alliierten verstummen lassen. Aus *China* kam sofort die Nachricht, die Abberufung Stilwells sei eine persönliche Angelegenheit, Roosevelt sende zwei neue Sonderbeauftragte nach Tschungking, und über die vermehrte Beteiligung Chinas am Kriege — also zunächst über die kräftigere Unterstützung seiner Armeen, würden Beratungen beginnen. Moskau, London und Paris haben den Erfolg des USA-Präsidenten gefeiert.

Und, als sei dieser Erfolg ein Signal gewesen, begab sich *Churchill nach Paris*, nicht nur, um sich bejubeln und die Tatsache bestätigen zu lassen, dass er nach de Gaulle der populärste Mann in Frankreich sei, sondern aus andern, sehr bestimmten Gründen, Worum sich sein Besuch dreht, kann man aus einem *Geschenk der Alliierten* an Frankreich erraten: Die *Regierung de Gaulles wird eingeladen, in die «Europa-Kommission» einzutreten*. Das heisst: Frankreich, das mit Belgien und den Niederlanden an der Frage «Deutschland nach dem Kriege» zunächst interessiert ist, soll sein entscheidendes Wort in der genannten Kommission anbringen.

Wie soll Deutschland behandelt werden? Die niederländische Regierung meldet, wenigstens vier Millionen Einwohner des überschwemmten Holland müssten nach England evakuiert werden. Dafür soll Holland deutschen Boden, sowie *Frankreich und Belgien den Rhein als Ostgrenze* «unter internationaler Kontrolle» bekommen. Man sieht, wie vernichtend die Amputation werden soll.

Die *polnische Exilregierung* hat sich dahin geäußert, dass sie «um des europäischen Friedens willen» auf die weiss- und kleinrussischen Provinzen, Stadt und Bezirk Lemberg ausgenommen, verzichte und dafür Kompensationen im Westen annehme, obschon Polen nicht von sich aus die *Oder-Neisse-Grenze* beansprucht habe. Auch im Osten scheint demnach die Amputation nach Umfang und Schwere beschlossene Sache zu sein. Kommt dazu die *Lostrennung Oesterreichs, die Liebäugelei mit dem bayrischen Thronfolger Ruprecht, der in Rom vom Papst empfangen* wurde, und dem zum mindesten «sein Königreich», wenn nicht die Krone Rumpfdeutschlands zugesprochen werden soll.

Die *Reaktion im Reiche* besteht in der «Vereidigung des Volkssturmes», jener neuen Organisation von Männern, welche halb zivil in den Produktionsstätten weiter schaffen, halb militärisch Dienst tun und zum Einsatz an Krisenstellen der Front bestimmt sind. Die Rede von *Gaebbels* und die *nachträgliche Proklamation Hitlers* zum 9. November gipfeln in der Feststellung, dass ein Volk, dessen Staat vernichtet werden solle, keine andere Wahl habe, als zu kämpfen, und dass seine Regierung nie kapitulieren dürfe. Der

innenpolitische Aspekt

beider Kundgebungen darf nicht übersehen werden. Gaebbels redete davon, wie man in den nächsten Monaten «nach aussen und innen» erstaunlich viele Divisionen vorschicken werde. Hitler erinnerte an *die vielen Ueberläufer aus den alten Parteien*, welche anno 1933 und nachher ungeschoren davorkamen, ja, ihre Karriere dem neuen Kurs verdankten, und die sich heute des Verrats schuldig machten. Alle, die darüber ertappt würden, hätten ihren Kopf verkirrt und würden ihn verlieren.

Was verbirgt sich hinter so deutlichen Worten? Was soll der Spruch vom «*Abfallen alles Schlechten*», was

Hitlers Hinweis auf einige «Subjekte der überwundenen Parteien?» Die Entwicklung ist seit dem 20. Juli wohl nicht stillgestanden. Mehr Leute, als sich die nationalsozialistische Führung vorstellt, warten auf den nächsten Funkruf des Generals Paulus aus Moskau, der letzthin den Deutschen gestand, er sei, als er Stalingrad verteidigte, betrogen worden, wobei er ihnen versicherte, die deutschen Gefangenen würden durchaus nach völkerrechtlichen Prinzipien behandelt, und kein Deutscher rede vor dem Sender, gezwungen durch den Tschekisten mit dem Revolver in der Mörderfaust.

Hört man heute die Worte des Führers, möchte man meinen, es spreche einer, der gesonnen sei, keinen Pardon mehr zu geben. Zwischen ihm und der Partei auf der einen, der Opposition in der Wehrmacht auf der andern Seite gibt es keinen Kompromiss mehr. Keine Verzeihung der Gesinnung, geschweige denn der geringsten Handlung, die auf «Dolchstösse» oder «Rückenschüsse» schliessen lässt. Am totalen Bruch der politischen Führung mit der «bürgerlichen und militärischen Opposition», das heisst den «Nicht-Einverstandenen», ändert die Feststellung des Führers, wonach die gesamte Armee heute vom nationalsozialistischen Widerstandswillen erfüllt sei, nichts.

Vorderhand wird die eiserne Disziplin das Aufspringen von Rissen in der militärischen und zivilen Front verhindern. Und dies so lange, bis irgendwo eine schwerere militärische Niederlage den Druck lokal oder allgemein löst. Stimmt es, dass die ungarischen Divisionen wie Ge-

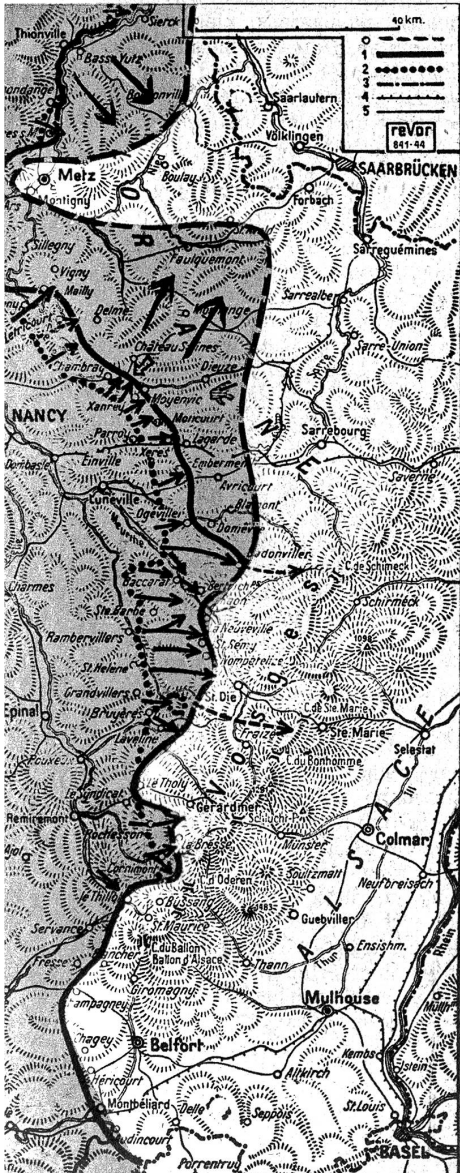
fangene vor den russischen Verhöroffizieren aussagen, nur deshalb nicht überzulaufen, weil sie hinter sich die Maschinengewehre der Waffen-SS haben? Dann ist auch anzunehmen, dass die nicht völlig verlässlichen deutschen Truppen ähnlich überwacht sind oder sein werden, wenn der Verdachtsfall eintritt.

Einst hiess es, die Russen kämpften nur deshalb so verbissen, weil hinter ihnen die «Politruks», die Kommissare mit der Maschinenpistole ständen. Heute sieht es so aus, als ob man im OKW. wirklich an diese «aus Schrecken geborene Tapferkeit» glaube und versuche, den Untergang durch die Anwendung desselben Systems zu verhindern.

Die Schlacht um Metz

hat bis zum 14. November keine Vorkommnisse gezeigt, aus welchen man schliessen müsste, der Kampfgeist an der Westfront habe gelitten. An jedem Sektor der vielverwinkelten Front finden die angreifenden amerikanischen Divisionen ähnlichen Widerstand wie seinerzeit in der Normandie.

Die Materialüberlegenheit der Armee Patton scheint dennoch zu einem Siege der Angreifer zu führen. Nach den Meldungen, die anfangs dieser Woche eintrafen, sind entweder Evakuierungen der Zivilbevölkerung oder richtige deutsche Rückwärtsbewegungen im Gange. Da die «Stadt und Festung Metz» zu den erstklassigen Verteidigungsstellungen gehört, hält man eher die Räumung von Zivilisten für wahrscheinlich. Es soll nicht, wie in Aachen,



Alltägliches Ereignis im Adria-Sektor

Ein britischer Nachschub-Transport im Raume von Cesena wird auf den überfluteten Strassen aufgehalten: ein sozusagen tägliches Ereignis bei dem anhaltend schlechten Wetter, welches grössere Kampfhandlungen verunmöglicht und die Operationen der Alliierten spürbar beeinträchtigt

Die Operationen der Alliierten im Moseltal

Die schwarzen, vollen Pfeile zeigen die Angriffsoperationen der Alliierten gegen Elsass-Lothringen; die schwarzen, gestrichelten Pfeile weisen auf die Vormarschrichtung alliierter Vorausabteilungen im Raum des Col de Schirmeck (Donon-Gebiet) und des Col de Sainte Marie. Ihre Pfeilspitzen zeigen die am 9. November 1944, morgens, erreichten Punkte an.

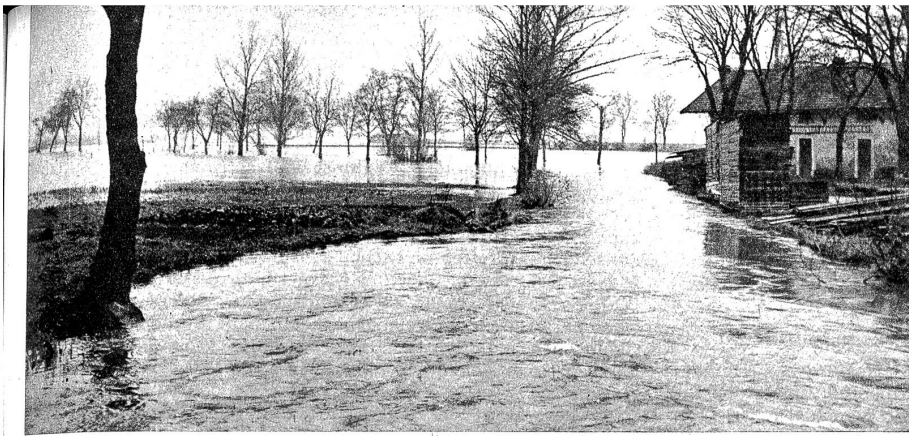
Legende:

- 0. Front am 15. November 1944.
- 1. Front am 9. November 1944, morgens.
- 2. Front am 25. Oktober 1944.
- 3. Grenzen.
- 4. Kanäle.
- 5. Bahnen.

(Zusammengestellt auf Grund alliierter und deutscher Berichte) Kartendienst reVor, Zürich



Es knallt an der Westgrenze der Schweiz Während die Westflanke der Alliierten reits tief in Holland und in Westdeutsch eingedrungen ist, erstarrte die Front am flügel. Deswegen sind aber die Schusswa nicht zur Ruhe gekommen, und sogar n der Schweizergrenze knattern Maschinengewehre. Die Front ist erst aber nicht zur Ruhe gekommen (AT



Val-de-Travers unter Wasser

Auch im Jura haben die ergiebigen Regenfälle der letzten Wochen zu Hochwasser und Ueberschwemmungen geführt. Im Val-de-Travers sind riesige Seen entstanden, und die Gärten liegen bis zu 30 cm tief unter Wasser ATP-Bilderdienst Zürich



Die Bombenabwürfe auf Rheinsfelden

Zwei amerikanische Bombergeschwader griffen am 9. November 1944 das Kraftwerk der NOK Rheinsfelden-Glattfelden an. Dieses wurde nicht getroffen, dagegen in Rheinsfelden und Zweidlen beträchtlicher Schaden angerichtet. Zudem werden hier nebst einigen Verletzten drei Todesopfer beklagt. — Unser Bild zeigt ein schwerbeschädigtes Wohnhaus in der Nähe der Bahnlinie Eglisau-Koblentz

durch Frauen, Kinder und andere hungernde Nichtkämpfer die «Verteidigung bis zum letzten Mann» erschwert werden.

Die Gründe der veränderten Lage am lothringischen Frontabschnitt datieren von den ersten Novembertagen her. Damals begann die intensivere Beschiessung zwischen Metz und Nancy, verbunden mit schweren *Luftangriffen in Saarbrücken, Saarlouis und den näher gelegenen Strassen- und Bahnknotenpunkten*. Die darauf folgenden Panzerangriffe erzielten zunächst je einen Einbruch nördlich und südlich von Metz. Wichtiger war der südliche Stossskeil. Vom Brückenkopf östlich *Pont à Mousson* gelang der Vormarsch über *Nomeny* bis nahe an die Hauptstrasse Metz-Strassburg. Nach der Verbreiterung der Angriffsbasis wurden bis in die Gegend nördlich von Nancy eine Reihe befestigter Stützpunkte genommen, schliesslich auch *Château Salins*.

Inzwischen hatte sich die nördliche Front in Bewegung gesetzt und an zwei Stellen, bei *Maizières* und *Thionville* (Diedenhofen) eine breite Angriffsbasis östlich der Mosel erkämpft. Der nördlichste Flügel näherte sich der Saargrenze bis auf 3 Kilometer. Der Südflügel schwenkte ein. Eine Zange um Metz entstand, nachdem von *Nomeny-Château Salins* aus die Panzer bis nördlich und östlich von *Morhange* vorgedrungen waren. Zwischen ihnen und der Kolonne östlich *Maizières* bestand am 13. November noch ein Abstand von 19 Kilometern.

Aus dem Gesamtverlauf der Kämpfe gewinnt der Beobachter die Ueberzeugung, dass auch die besten deutschen Positionen, bewehrt mit den besten Waffen und gehalten von den tapfersten Einheiten, dem massiven alliierten «Materialsturm» erliegen müssten. Dass aber, wenn in *neuen* Linien *neue* deutsche Bestände mit derselben Zähigkeit kämpfen, die «letzte Runde» des Krieges, die Goebbels als gekommen anzeigt — wie vor ihm Churchill — sehr lange dauern kann. Es müssten schon Zwischenfälle politischer Art die Entwicklung abkürzen, sonst sind auch die sechs Monate, die Churchill in Paris als zum Siege notwendig bezeichnet, eher zu niedrig gegriffen.

Auch die Schlacht um Budapest wird mit beispielloser Zähigkeit geführt, und die Furcht der Ungarn vor den Russen kreuzt sich mit der schlimmen Erwartung, ihre Hauptstadt möchte «Frontstadt» wie Warschau werden, und das Ringen um sie könnte ähnlich lange und furchtbar werden wie jenes an der Weichsel.

In der letzten Woche sind die Russen am Nordflügel zu einer bedeutsamen neuen Offensive geschritten. Nach Ueberschreitung der Theiss überrannten die Panzerdivi-

Trello Abeggens letzter Gang

Im tief eingeschnittenen La Chaux-de-Fonds oben haben die Schweizer Fussballer einen ihrer Wägsten auf dem Sportplatz, Trello Abegglen, der im Alter von erst 36 Jahren starb, zu Grabe getragen. — Unser Bild zeigt den Augenblick, da der unvergessliche Trello am Fussballplatz — vorbei geführt wird

sionen Malinowskis die *Bahnlinie und Strasse Miskolcz-Budapest* und rückten durch das *Egertal* in Richtung Kaschau nördlich, der Bahnlinie entlang aber westlich in Richtung Hatvan-Budapest vor. Man muss diese gelungene Operation als gefährlichen Einbruch in die Nordflanke werten. Die deutschen Truppen in der östlichen Slowakei werden zwar nicht, wie es übereilige Berichtersteller darstellen, von ihrer Versorgungsbasis abgeschnitten. Denn diese Basis liegt im Westen, im langgestreckten *Waagtal*, nicht in Budapest. Was aber stimmt, ist dies: Gelangen die Russen der überrannten Bahn entlang westwärts, soweit die ebenen Strecken dies gestatten, dann ist einerseits die «*Donaupforte*» von *Waiizen* direkt angegriffen, andererseits öffnen sich Flankierungsmöglichkeiten gegen Kaschau-Eperies (Preskov), und eine neue «Zange» tritt in Erscheinung: *Petrow* von Osten (Ungvar) und Norden (Duklapass) und Malinowski von Süden her könnten die Verteidigung langsam zur Räumung der östlichen Slowakei zwingen.

Der *verfrühte Partisanenaufstand in diesen Gegenden*, der vermutlich auf eine russische Fehlrechnung zurückzuführen ist, wurde in den letzten Wochen von den Deutschen niedergeschlagen. Ob die aufständischen Elemente freilich verschwunden oder nur untergetaucht sind, kann niemand mit Sicherheit behaupten. Möglicherweise tauchen sie wieder auf, wenn einmal die *galizische Front* in Bewegung kommt. Dass dies eines Tages — vielleicht wenn der erste gründliche Winter einzieht, der Fall sein wird, nehmen auch die Deutschen an.

Und dass es schwierig ist, im Winter zu kämpfen, erfahren die *auf dem Rückzug befindlichen 100 000 Mann* in *Mazedonien* die über *Strumitza, Istip* und *Kumanovo* ins *Wardartal* zurückgewichen sind und *Skoplje* halten, damit das Gros via *Pristina* nach *Altserbien* gelange, der bosnisch-kroatischen Basis näher.

